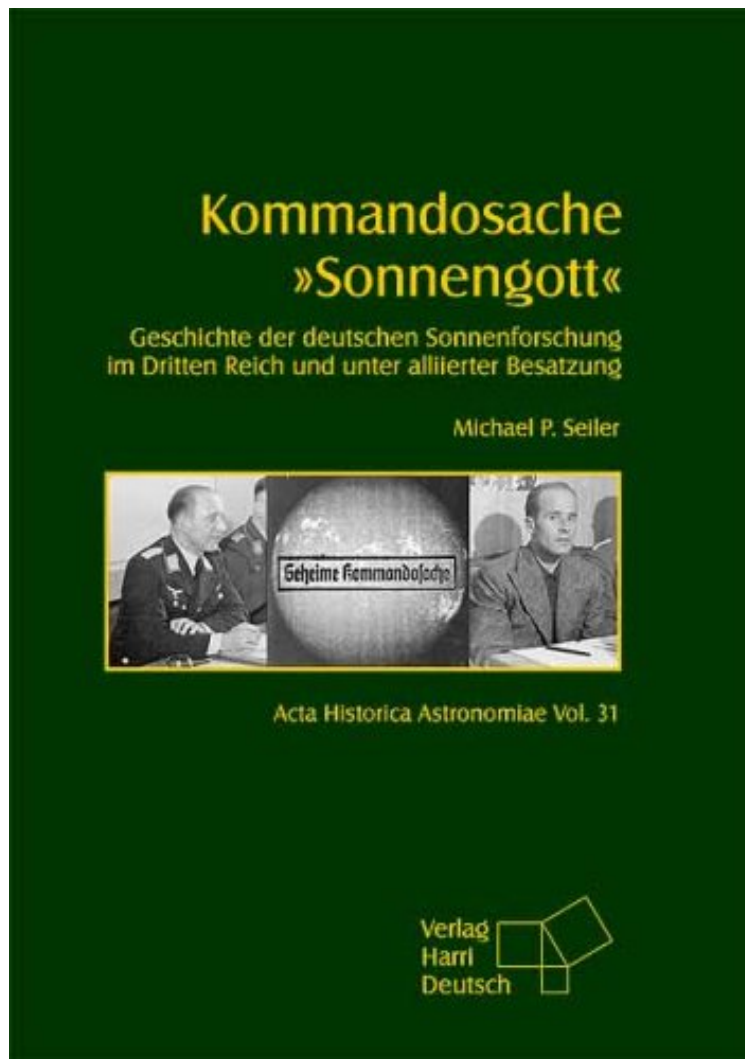


(Free read ebook) Kommandosache Sonnengott. Geschichte der deutschen Sonnenforschung im Dritten Reich und unter alliierter Besatzung.

Kommandosache Sonnengott. Geschichte der deutschen Sonnenforschung im Dritten Reich und unter alliierter Besatzung.

Von Michael P Seiler

DOC | *audiobook | ebooks | Download PDF | ePub



 Download

 Read Online

Produktinformation -Verkaufsrank: #2751504 in BcherVerffentlicht am: 2007-01-01Abmessungen: 8.39 x .75b x 5.79l, Einband: Broschiert246 Seiten | File size: 65.Mb

Von Michael P Seiler : Kommandosache Sonnengott. Geschichte der deutschen Sonnenforschung im Dritten Reich und unter alliierter Besatzung. before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Kommandosache Sonnengott. Geschichte der deutschen Sonnenforschung im Dritten Reich und unter alliierter Besatzung.:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen5 von 6 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Eine gehaltvolle und spannende LektreVon Stefanie StarkBisherige Bcher ber die Geschichte deutscher Wissenschaftler

unter dem Nationalsozialismus haben sich meist auf Werner Heisenberg und ein vermeintliches Atomwaffenprogramm Adolf Hitlers konzentriert. Dieses Buch beschreibt nun in berzeugendem Detail, wie die sonst als friedlich geltende Astronomie für die Ziele des Militärs eingesetzt wurde und einen handfesten Beitrag zu Hitlers Krieg lieferte. Der Leser erfährt nicht ohne Erstaunen wie schnell ein junger, eher unpolitischer Wissenschaftler im Dritten Reich Karriere machen konnte, wie er sich dabei in verbrecherische Aktivitäten verstrickte und wie die Westmächte sich Personen und Material für den nachfolgenden Kalten Krieg nützlich machten. Neben der menschlichen Seite und wird auch reichlich technisches Detail zum Bombenkrieg und U-Bootkrieg geboten. Für alle an der Raumfahrt interessierte Leser enthält das Buch neue Facetten zur geplanten wissenschaftlichen Nutzlast der Terrorwaffe V-2, der sogenannten Regener-Tonne. Dieses Buch berzeugt durch die Breite und Fülle des gebotenen Materials, ist dabei aber auch für Laien gut lesbar und ist in der Beschreibung der zum Teil haarstrubenden Erlebnisse der Wissenschaftler auch eine unterhaltsame und spannende Lektüre.

Kurzbeschreibung Zwischen 1939 und 1945 investierte die Luftwaffe des Dritten Reiches unter dem Codewort "Sonnengott" große Summen in die Sonnenforschung und in den Aufbau eines Netzes von Sonnenobservatorien. Durch Beobachtungen der verschiedenen Erscheinungen der Sonnenaktivität sollte eine verlässliche tägliche Vorhersage der optimalen Frequenzen für den militärischen Weitfunk geliefert werden. Zum Aufbau dieser Forschungsaktivitäten bediente sich die Luftwaffe eines jungen Astrophysikers, der als Sohn eines bekannten linksgerichteten Verlegers der Weimarer Republik wenig geeignet erschien, "kriegsentscheidende Forschung" für das nationalsozialistische Regime zu betreiben: Karl-Otto Kiepenheuer (1910-1975). Hitlers Krieg machte den knapp dreißigjährigen und bis dahin reichlich erfolglosen Kiepenheuer unter Umgehung der blühenden akademischen Laufbahn zum einflussreichen Institutsdirektor, der er auch die folgenden drei Jahrzehnte bleiben sollte. Dieses Buch erzählt die Geschichte der deutschen Sonnenforschung im Zeitraum 1939-1949, ihre Verstrickungen in die Verbrechen des NS-Regimes sowie ihre Instrumentalisierung durch die westlichen Besatzungsmächte bis zur Gründung der Bundesrepublik. Leseprobe. Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Rechteinhaber. Alle Rechte vorbehalten. Die erstaunliche Karriere eines Regimegegners - Betrachtet man die Karriere von Karl-Otto Kiepenheuer im Dritten Reich, so bleibt zumindest bei oberflächlicher Betrachtung eine gewisse Verwunderung, wie der Sohn eines vom Regime verfeindeten Verlegers trotzdem so erfolgreich sein konnte. Der Name Kiepenheuer war zum einen zuerst selten und zum anderen den Machthabern, oder zumindest ihrem kleinen gebildeten Teil, als Verleger entarteter, pazifistischer und kommunistischer Literatur durchaus bekannt. Eine Assoziation von Karl-Otto mit dem Verlag lag daher wohl stets nahe. Gleichzeitig hielt Kiepenheuer sich aber stets von jeder national-sozialistischen Organisation fern und war zumindest im engeren Umfeld als Kritiker des Regimes bekannt. Tatsächlich sah Kiepenheuers Karriere bis zum Dezember 1939 auch alles andere als vielversprechend aus. In der Gilde der deutschen Astrophysiker war er schon aufgrund seiner ausschließlichen Fixierung auf die Sonne ein Außenseiter. Innerhalb der sprichwörtlichen Sonnenforschung in Deutschland hatte er sich seit seiner Promotion auf ein Thema eingelassen, das nicht nur ein Randthema war, sondern ihn auch in jedem Jahr für viele Monate dem akademischen Leben in Deutschland entzog und ihn auf die abgeschiedene Forschungsstation Jungfraujoch verbannte: den Nachweis der Ultraviolett-Strahlung der Sonne. Hinzu kam, dass er dies über drei Jahre bis zum Sommer 1939 ohne nennenswerten Erfolg versuchte. Erst mit seiner Loslösung vom Universitätsbetrieb und der Einbindung in die Aktivitäten der Luftwaffe konnte sein Aufstieg beginnen. Kiepenheuer hatte schon während seiner Zeit in Potsdam begriffen, dass er einen dem Regime genehmen Namen als Schutzschild brauchte. In Potsdam war dies natürlich der Direktor Ludendorff, dessen Name in den Ohren jedes Nazis wie Musik klang, auch wenn das Observatorium Potsdam bei ihnen keinen guten Ruf genoss. Auch Walter Grotrian war als hochdekoriertes Frontkämpfer eine gute Wahl, ebenso wie der Hecht Hans Kienle, der sich ja ebenso wie Otto Heckmann schon früh vor den Machthabern verbeugte, auch wenn es mit den unwissenschaftlichen Spinnereien der Nazi-Ideologie stets Reibungspunkte gab. Trotz aller dieser Schutzherren wuchs Kiepenheuers Karriere wohl trotzdem am Boden geblieben, wenn er nicht im Dezember 1939 von Hans Plendl angestellt worden wäre. Plendl war durch bedeutende Entwicklungen auf dem Gebiet der Leitstrahlnavigation verantwortlich für die ersten Erfolge im Luftkrieg gegen England im Herbst 1940 und wurde damit einer der Vorzeigingenieure der Luftwaffe. Gemäß dem Führerprinzip entschied Plendl ganz allein, wer für ihn arbeiten sollte. Und so beschäftigte er in seinem Team stets nur, wen er für fachlich geeignet hielt, unabhängig von Rasse oder politischer Einstellung. Gleichzeitig legte er großen Wert darauf, die Entwicklung seiner Mitarbeiter zu fördern. Kiepenheuers Aufstieg vollzog sich ab seinem Eintritt weitgehend parallel mit dem weiteren Aufstieg seines Vorgesetzten. Ausgestattet mit dem Zauberstab der Vergabemöglichkeit von Dringlichkeitsstufen und Grüns Namen im Briefkopf, konnte Kiepenheuer nun zu Gunsten von vielen Fachkollegen eingreifen, die sich damit im Gegenzug nach dem Prinzip manus manus lavat eine Bringschuld auferlegten. Kiepenheuer hatte es daher überhaupt nicht nötig, sich einer Parteiorganisation aus opportunistischen Gründen anzudienen. Wenn er das Wohlwollen der braunen Machthaber brauchte, wie bei seiner Dozentur oder später bei seinem Gestapo-Verkehr, so konnte er genügend angesehene Parteigenossen wie Plendl und Heckmann, aber auch

geringere Gren vorschicken. Kiepenheuer beging von 1939 bis 1945 auch nie den Fehler, zu versprechen, dass seine Sonnenberwachung zum Erfolg führen würde. Stets blieb alles nebulös und erstaunlich ziellos, denn wer im Nationalsozialismus etwas versprach, was er letztlich nicht halten konnte, hatte meist eine kurze Karriere. Dass die Nationalsozialisten diese freie sonnenphysikalische Forschung zuließen und sie sogar mit auf der Welt beispiellosen Geldmitteln förderten, ist zwar für den heutigen Betrachter verwunderlich, war aber damals durchaus keine Ausnahme, sondern eher die Regel in der Forschungspolitik des Regimes. Die zahlreichen, trotz fehlender Planung und Kontrolle erzielten Erfolge dieser Forschungspolitik beruhten weitgehend auf der Selbstorganisation der Wissenschaftler. Kiepenheuers Strategie, das Hakenkreuz nicht nur zu erleben, sondern sogar davon zu profitieren, bestand also zunächst in der Ausnutzung eines mächtigen Mentors. Mit dessen delegierter Macht wiederum gelang ihm der Aufbau eines Netzwerks von dem Regime politisch nahe stehenden Fachkollegen, die er sich mit verschiedenen Wohltaten gewogen machte. Der verbrecherische Charakter des Regimes blieb ihm wohl kaum verborgen, aber mit Beginn des Krieges traten nationalistische Motive in den Vordergrund, denn wie viele Wissenschaftler seiner Generation wollte schließlich auch er seinen Beitrag zum Ruhme des Vaterlands liefern.